Schicksalsfügung

Erzählung von Richard Ilnitzky

Die Frau Senator Hilde Ohlendorff war bei schlechtester Laune. Sie hatte mit dem Vormittagsschnellzug zum Besuch einer Freundin auf eine Woche nach Frankfurt am Main fahren wollen. Sie hatte sich schon beim Frühstück ein wenig verspätet. Dann hatte sich der Chauffeur verfahren, indem er nicht wissen konnte, daß ein Straßenzug wegen Erneuerung der Straßenbahngleise gesperrt war. Endlich war die Zahl der vor dem Hauptbahnhofe anfahrenden Wagen so groß, daß es geraume Zeit dauerte bis die ungeduldige Frau Senator aus dem Wagen hüpfen konnte. Dann ging es im Sturmschritt vor dem Gepäckträger her zur Sperre. Aber es war alles zwecklos. Als man gerade an der Sperre anlangte, rollte der Frankfurter Zug aus der weiten Halle hinaus. Glücklicherweise war ihr eigener Wagen noch nicht fort, so daß man nach Entlohnung des Gepäckträgers sogleich wieder heimfahren konnte.

Nun saß die arme Frau Senator den ganzen Nachmittag allein und mopste sich furchtbar. Seit einigen Jahren war sie verwitwet. Der Herr Senator Ohlendorff hatte vor einem guten Jahrzehnt das blühhübsche und blutjunge Fräulein Hilde Wangelin zur Frau Senatorin gemacht und sie dann nach einer wohltemperierten zehnjährigen Ehe als jugendliche Besitzerin eines wunderschönen Landhauses in Uhlenhorst nebst ansehnlichem Vermögen zurückgelassen.

Sie wußte durchaus nicht recht, was sie jetzt anstellen sollte, denn die Bekannten wußten sämtlich, daß sie heute nach Frankfurt hatte fahren wollen, und dann war ja auch heute Gesellschaft beim Konsul Brockmöller, zu der sie auch geladen war, der Reise halber aber abgesagt hatte. Wenn wenigstens der Dr. Vollmar nicht auf Reisen wäre. Der hätte sie nur anzurufen brauchen; er wäre mit tausend Freuden gekommen und hätte ihr mit seiner lieben ruhigen Stimme von seinen weiten Fahrten über den ganzen Erdball erzählt. Ja, eine liebe Stimme hatte der Doktor wirklich. Das mußte man ihm lassen. Er verbreitete ein außergewöhnliches Wohlbehagen um sich. Man fühlte sich wie geborgen, wenn er da war.

Die Frau Hilde seufzte tief auf und kam sich auf einmal recht vereinsamt vor.

Da lautete es an der Gartentür. Wie ein Eidechslein huschte Frau Hilde zum Fenster, zu erspähen, wer von ihren Freundeinnen sie aus der schrecklichen Einsamkeit erlösen würde.

Ein freudiger Schrei durchfuhr die Frau, als sie Dr. Vollmar mit elastischen Schritten durch den Garten auf das Haus zukommen sah.

Nach der ersten Begrüßung führte sie ihn in das lauschige Damenzimmer und sprach, indem sie ihm nochmals beide Hände reichte: „Ach, lieber Herr Doktor! Sie haben mich durch Ihr Kommen vom sicheren Tode der Langeweile gerettet. Ich wollte heute vormittag nach Frankfurt fahren und habe den Zug verpaßt und sitze nun hier mutterseelenallein und blaue Trübsal. Denn all unsere Freunde sind heute beim alten Konsul Brockmöller, und Sie glaubte ich noch auf Reisen."

„Eigentlich wollte ich erst eine Woche später zurückkommen; aber das Wetter im Hochgebirge war böse, und dann fühlte ich mich gerade wie Sie heute einmal schrecklich verlassen. Da machte ich schnell Schluß und komme anscheinend gerade noch rechtzeitig, um Ihnen Tod auf diese schreckliche Weise zu verhüten. Uebrigens, sagten Sie nicht, daß Sie nach Frankfurt fahren wollten? Ich las kurzes in der Zeitung, daß der Zug entgleist ist und daß unter großem Schaden auch Personen getötet und verletzt sein sollen."

Erschreckt sprang die junge Frau auf und rief:

„Mein Gott, das ist ja schrecklich, wo Sie da erzählen."

Dann lautete sie dem Mädchen und ließ die Abendzeitung bringen. Sie fand es schließlich auf Seite 3 unter „Verschiedenes". Deutlich nach Frankfurt a. M. entgleist.

Die Frau Senator war ganz blaß geworden. „Wie leicht hätte sie umkommen können. Opfern des Zuges sein können, wenn sie den Zug erreicht hätte."

„Sie können nun gar nicht daran denken, liebe gnädige Frau, wie sehr ich froh bin, daß Sie den Zug nicht erreichten. Auch wenn Sie keinen Schaden erlitten hätten, wäre Ihnen das furchtbare Ereignis nie wieder aus der Erinnerung geschwunden."

Dabei ergriff er beide Hände der erröteten jungen Frau und küßte sie mit junger Ritterlichkeit.

„Und ich war dabei so sicher, daß ich unsere gute Sache so klug angegriffen habe, weil er so zärtlich gewesen war, wie ich meinte," sagte Frau Hilde mit blauen Augen.

„Man soll nie mit dem Schicksal hadern, wenn es einem einmal einen kleinen Streich macht. Denn es hat Ihnen eine kleine Gefahr zu meinem bunten Wunderleben ersparen."

„Ach ja, lieber Doktor! Ich bin ja so gern an, wenn Sie Ihre Erlebnisse mir, Ihrem lieben Freunde, erzählen."

Der Doktor erfreute die Seele der schönen Frau in seiner Gattin und begann zu erzählen:

„Es war im Sommer des verhängnisvollen Jahres 1914. Ich hatte eine Studienreise von Sansibar aus zu Schiff für ganz Sonnen tung angetreten und sehr wunderbaren, sehr eigenartige Eindrücke zum Reiche Stimmungsbilder des europäischen Ozeans gewonnen. Von der Sonnenuntergang war es über den alten Portugal Kontinent das Schmerzen Meer auch in seinen Tiefen des Sonnenuntergang durch den in leuchtender Schönheit prangenden Phosphorus geschieden. Tagelang hatte schöne Tage in der Fremde hatte den Tiefsinnigen Geister. Er großer Pflanzenöl hatte darüber in Ruhe, und so nachdenklich gestiegen. Tage Buch [illegible] Entzücken [illegible] Tiefsinnigen [illegible] Dann war meine Mitreisende, die Dame, gestorben. Ich mußte mich beeilen, auf dem Ozeanwege nach der Heimat zurückzugelangen.

Über Tausende des [illegible] Kleid Inger an [illegible] abhinterbeten. Der eine [illegible] die elegante Dampfer des Klub der „Baron Gautsch" [illegible] Freitag und Tente [illegible] Lloyd. Kontinent und [illegible] Bremen [illegible] Ozeanen [illegible] Brüssel [illegible] Bremen [illegible] Schiffe [illegible] Tage [illegible] Reise [illegible] Ich [illegible] Ich [illegible] Reise [illegible] Ich [illegible] Reise [illegible] Ich [illegible] Reise